

# Politische Mühlen und Sorgen der Jugend

**WIR SIND ZUKUNFT:** Soziale Netzwerke, Wahlziele, aber auch die Möglichkeiten einer besseren Busverbindung von und nach Morbach: Darüber diskutierten gestern auf Einladung der RHEINPFALZ Schüler der Bettina von Arnim Integrierten Gesamtschule Otterberg mit Ursula Dirk und Harald Westrich, den Bürgermeisterkandidaten für die neue Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg.

**OTTERBERG.** Es ist ein Standardproblem von jungen Menschen auf dem Land: Die Busverbindung – hier vom Niederkirchener Ortsteil Morbach nach Kaiserslautern – ist gerade an den Wochenende bescheiden. Das heißt für (junge) Menschen ohne Führerschein: Sie brauchen entweder ein Taxi oder einen Fahrer, um in der Stadt auf Tour zu gehen. Lorraine Geib, Schülerin der Bettina von Arnim Integrierten Gesamtschule Otterberg, weiß, dass so etwas auch ein Argument ist, der Heimat irgendwann den Rücken zu kehren.

Harald Westrich (SPD), Bürgermeister der Verbandsgemeinde Otterbach und Kandidat für den Posten des Bürgermeisters der neuen, ab 1. Juli fusionierten Verbandsgemeinde (VG) Otterbach-Otterberg, kennt solche Klagen. „Die Angebote für junge Menschen auf dem Land sind geringer geworden“, weiß er.

„Ohne soziale Netzwerke bin ich heutzutage abgehängt“, sagt Harald Westrich.

„Könnten Sie dann aber nicht bei der Kreisverwaltung ein gutes Wort einlegen, dass die Busverbindungen besser werden?“, will RHEINPFALZ-Redakteur Sebastian Stollhof wissen, der die Diskussion zwischen den 22 Schülern und den beiden Bürgermeisterkandidaten moderiert. „Natürlich reden wir in solchen Fällen mit dem Kreis. Der sagt dann ‚kein Problem, das kostet euch aber 40.000 Euro‘. Wenn man das im Verhältnis sieht mit denen, die mitfahren würden, ist das einfach zu teuer“, antwortet Westrich. Ursula Dirk (CDU), die ebenfalls Bürgermeisterin der neuen VG werden möchte, denkt da an Ruf-taxis: „Aber auch da müsste erst eine Bedarfsanalyse gemacht werden.“

Einfach so wird sich diese Situation also nicht verbessern. Die Mühlen der Politik mahlen nämlich oftmals nicht so schnell. Auch das haben die Schüler gestern bei der Diskussion gelernt. Harald Westrich kann sich da zum Beispiel an ein Jugendparlament in der VG Otterbach erinnern. „Da war das Interesse nach ein paar Monaten



wieder weg.“ Manchmal dauere es schon ein Jahr, bis Ideen umgesetzt werden können. Das war den Jugendlichen damals zu lange. Junge Menschen für Politik zu begeistern – „ein schwieriges Thema“, sinniert Westrich. Ursula Dirk setzt auf die Jugendorganisationen der Parteien, bei denen man mitgestalten könne.

Eine Möglichkeit, junge Menschen zu erreichen, bietet sich über soziale Netzwerke. Westrich und Dirk sind beide bei „Facebook“ vertreten. „Ich finde diese Art von Medien sehr gut“, sagt die 55-Jährige – warnt aber: „Es gibt auch kritische Punkte.“ Persönliche Dinge veröffentliche sie dort von sich nicht. Ähnlich sieht es auch Westrich: „Von mir gibt es prinzipiell nichts Privates auf ‚Facebook‘.“ Er habe irgendwann gemerkt, dass er ohne soziale Netzwerke abgehängt worden ist. Mittlerweile ist auch er in der „Whatsapp“-Gruppe seines Otterbacher Jiu-Jitsu-Vereins. Mit seinem Sohn, der derzeit in Afrika lebt, hält er

Kontakt über die Chatseite von „Facebook“. Allerdings warnt auch er: „Bei der Polizei haben wir bei den Bewerbungen auch mal auf deren ‚Facebook‘-Seite geschaut. Wenn da einer Fotos von sich besoffen in der Badewanne reingestellt hat, war's das.“

Steven Pfleger will derweil von Ursula Dirk wissen, ob ihr Ziel, ein „Wir-Gefühl“ zu stärken, nicht vom Bundestagswahlkampf der CDU kopiert ist. „Nein“, sagt sie. „Mir ist das Wir-Gefühl wichtig. In einem Unternehmen ist es wichtig, die Menschen mit ins Boot zu nehmen.“ Bei der Vorbereitung der Fusion hätte sie sich auch gewünscht, dass man mehr über die Parteigrenzen hinweg und jeweils über Otterbach und Otterberg hinaus zusammenarbeitet. Harald Westrich sieht das anders. Man habe mit den Ortsbürgermeistern gesprochen, habe zunächst auf politischer Ebene, dann auf der Ebene der Verwaltungen gemeinsam Programme entwickelt.

Aber warum muss man überhaupt

fusionieren. Entstehen da nicht unnötige Kosten? Ja, Kosten entstehen. Geht Westrich. Aber man habe bereits in den vergangenen Jahren auch bereits jährlich 100.000 Euro eingespart. Beispielsweise, weil die Otterbacher Verwaltung das Ordnungsamt schon für beide Verbandsgemeinden betreut und in Otterberg die Betriebsführung der IGS vom Kreis übernommen worden ist, ohne zusätzliches Personal einzustellen. Im Gegenteil: Personal sei sogar abgebaut worden.

Paul Kolodziej kommt noch einmal auf das Thema zurück, wie man junge Menschen auf dem Land halten will. Den Schulstandort stärken, Unternehmen ansiedeln und so Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen und damit eine attraktive Region bekommen, meint Ursula Dirk. Gar nicht so einfach mit den Unternehmen, findet Harald Westrich. Denn für mittelständische Firmen, die 500 bis 1100 Mitarbeiter haben, fehlt in der Verbandsgemeinde die Fläche.



**Runde Sache:** 22 Schüler aus Sozialkunde Grund- und Leistungskursen der IGS Otterberg haben gestern intensiv mit den Bürgermeisterkandidaten Harald Westrich (links auf dem Bild oben) und Ursula Dirk sowie RHEINPFALZ-Redakteur Sebastian Stollhof (Mitte) über Themen aus der neuen Verbandsgemeinde Otterbach-Otterberg diskutiert.

FOTOS: VIEW

Dann ist der Quadratmeterpreis in anderen Industriegebieten wie Sembach oder Kaiserslautern-Nord deutlich billiger und die Anbindung an die Autobahnen besser. Dagegen setzt der 50-Jährige darauf, dass das Umfeld stimmt. Sein Blick geht aber auch Richtung Kaiserslautern: Stimmt dort das Angebot, lebt es sich auch im Landkreis besser. Westrich setzt außerdem auf den Tourismus: „Wenn wir da nichts machen, sind alle Geschäfte in zehn Jahren kaputt.“

Marius Rosenthal will wissen, für wen sich die Kandidaten bei Terminüberschneidungen entscheiden. Etwa, wenn eine wichtige Kreistagssitzung ansteht und zeitgleich ein wichtiger Termin für die Verbandsgemeinde stattfindet. Da sind sich die Kandidaten einig: Die Verbandsgemeinde hat Vorrang. Fragen gibt es noch einige. Schließlich steht der Wahlsonntag am 25. Mai bevor. Und Politik hautnah hat man ja auch nicht alle Tage im Unterricht. (ssl)